



die Bevölkerung hinter sich zu scharen, zur „Karte Religion“ greifen. Ein Türke ist Muslim, ein Einwohner Sri Lankas ist Buddhist, ein Indianer ist Hindu und neuerdings ist ein Ungar am besten Christ.

Nationalismus ist nicht die fundamentalistische Variante, die direkt Gewalt befürwortet. Dennoch nimmt der Nationalismus weltweit zu und die Zugehörigkeit zu einem Land wird heute wieder stärker nach der Mehrheitsreligion bestimmt. Der religiöse Nationalismus ist auch in der Arabellion in den arabischen Ländern die ganz große Gefahr. Die arabischen Gesellschaften eint eigentlich nichts mehr, sie sind völlig zerrissen. Da bleibt der Ruf nicht ungehört: „Nur unter der religiösen Flagge ist eine Zukunft des Landes möglich.“ Damit werden aber religiöse Minderheiten und Nichtmuslime ausgegrenzt oder zu Bürgern zweiter Klasse.

3. Die Vertreibung alteingesessener Christen aus islamischen Kernländern. Die islamische Welt ist – von Südostasien abgesehen – inzwischen fast völlig „judenfrei“; wenn die Entwicklung der letzten Jahre so weitergeht, ist sie vielleicht bald – bis auf Südostasien und Ägypten – christenfrei.

Beispiel Türkei: In den letzten Jahren sind nur wenige Christen wegen ihres Glaubens getötet worden. Die angestammten christlichen Kirchen – z.B. griechisch-orthodoxe Gemeinden – sterben durch den Wegzug der Jüngeren und Gebildeten langsam aus. Junge Familien haben sich wegen der alltäglichen Diskriminierung längst in den Westen aufgemacht. Auf die islamischen Kernländer hochgerechnet, eine dramatische Entwicklung! Mit dieser Art der Christenheit, die oft verbunden ist mit einer uralten Sprache und uraltes Kulturgut bewahrt, gehen nicht nur Kirchen, sondern alte Kulturen unter.

4. Beschränkung der Religionsfreiheit durch Registrierungs-pflicht. In vielen Ländern der Erde gibt es immer kompliziertere Registrierungsprozesse. Vor allem kleine Religionsgemeinschaften sind dem Dauerverdacht ausgesetzt, aus dem Ausland ferngesteuert, für den inneren Frieden gefährlich zu sein oder Geldwäsche zu betreiben. Zum Teil werden dann Gesetze erlassen, die alle treffen. Und so landet weltweit eine wachsende Zahl von Christen plötzlich in der Illegalität. Häufige Konsequenzen: Sie dürfen keine Gebäude besitzen, keine theologische Ausbildung anbieten und haben Schwierigkeiten, in bestimmte Berufe zu gelangen, für den Staat arbeiten oder studieren zu können.



Thomas Schirmmacher, Direktor des IIRF

Open Doors Deutschland: „Verlasst unser Land ...!“

Derzeit werden rund 100 Millionen Christen um ihres Glaubens willen verfolgt. Sie sind die weltweit größte verfolgte Religionsgemeinschaft. Für Christen in Nordkorea ist es am gefährlichsten, Jesus nachzufolgen. Schon der Besitz einer Bibel wird mit der Todesstrafe oder Arbeitslager für die gesamte Familie bestraft. Im Weltverfolgungsindex 2013, der Rangliste von Ländern in denen Christen am stärksten verfolgt werden, zeigt das überkonfessionelle christliche Hilfswerk Open Doors zu Beginn dieses Jahres eine Zunahme der Christenverfolgung durch Islamisten in Afrika. Dort ist in vielen Ländern der islamische Extremismus die Hauptquelle für eine systematische Verfolgung der Christen.

Mitglieder der islamistischen Gruppierung „Boko Haram“ in Nordnigeria z.B. versuchen durch Bombenanschläge und die Ermordung von Pastoren die Christen zu vertreiben. Doch die größte Gefahr droht vielen Christen durch die seit den 1980er Jahren stetig voranschreitende Islamisierung, die alle Gesellschaftsbereiche durchdringt. Verstärkt wurde diese Entwicklung durch den Arabischen Frühling, der den Islamisten in diesen Ländern als Steigbügel zur Macht dient. „Verlasst unser Land!“, so gellen feindselig die Schreie der Islamisten in den Ohren der Christen in Nigeria, Ägypten, im Irak und in anderen islamisch geprägten Ländern. Aus Syrien flüchten derzeit tausende Christen vor den Islamisten, die gegen den Herrscher Assad und für die Scharia, das islamische Rechtssystem, kämpfen.

„Aber ich werde ausharren“

Die ohnehin kleine Gemeinde im Irak dünnt weiter aus. Christen werden eingeschüchert, entführt, gefoltert und ermordet. Rebecca, ihre Eltern und ihre Brüder mit Familien mussten Häuser, Arbeitsplatz und Freunde zurücklassen und Hals über Kopf aus Mosul im Nordirak fliehen, nachdem sie Morddrohungen erhalten hatten. Ihr Mann starb bereits vor vier Jahren bei einer Schießerei. Ganze Stadtteile in Bag-